

Verrücktes, Ironie, Überraschungen: Das bietet das Lokal-Int

Kunst Gestern hat der Bieler Off-Space Lokal-Int die neue Saison eingeläutet. Betreiber Chri Frautschi stellt das neue Programm vor – die Einflüsse reichen bis in den Urwald.

Jérôme Burgener/pl

Der Kunstraum Lokal-int hält an der letztjährigen Formel fest und bietet den ausstellenden Künstlern eine verkleinerte Fläche an. Dadurch werden diese angehalten, ihr Schaffen vermehrt auf das Publikum auszurichten, das vor dem Schaufenster des Lokal-Int vorbeizieht.

Im vergangenen Jahr hatte der Betreiber Chri Frautschi seinen Raum aufgeteilt. Die Ausstellungen finden jetzt hinter der Vitrine statt. «Damit konnten wir den Betrieb trotz der pandemiebedingten Einschränkungen weiterführen, währenddessen vergleichbare Einrichtungen schliessen mussten», erklärt der Gründer des Kunstraumes. Bis zum Ende der Saison will er dieses Konzept beibehalten.

Das Lokal-Int ist nur am Donnerstagabend geöffnet. Eine Woche lang steht das Schaufenster einer kunstschaaffenden Person zur Verfügung. Ab Mittwoch richtet ein neuer Künstler seinen temporären Auftritt ein.

18 Ausstellungen

Letzte Woche gastierte das Theater Nebia mit dem Stück «Petit Gazon» im Lokal-int. Der eigentliche Saisonauftakt fand aber gestern Abend statt. Bis Ende Jahr werden rund 20 Künstler ihre Werke vorstellen. Aktuell stellt der in St-Imier und Basel tätige Jan van Oordt Arbeiten der Dänin Anna Bak vor, die vorübergehend im Vallon wohnt. «Die endgültige Programmauswahl wird von Nicolas Raufaste und mir bestimmt», sagt Chri Frautschi. Dabei trägt er auch Anregungen aus seinem Umfeld Rechnung: «Ich will das Lokal-Int nicht nur aus meinem eigenen künstlerischen Blickwinkel gestalten.»

Der Initiator des Bieler Kunstraumes versteht sich nicht als Galerist, denn dieser sei ein Unternehmer, der Werke ausstellt, um sie zu verkaufen. Ebenso empfindet er sich nicht als Kurator, der seine Exponate nach Themen zusammenstellt: «Ich lade Kunstschaaffende ein und lasse mich überraschen. Deshalb bin ich Organisator von Ausstellungen in einem experimentellen Raum für bildende Kunst», so Frautschis Credo.

Zu diesen Überraschungen zählt Raphael Loosli, der am 2. September im Lokal-Int Station



Chri Frautschi versteht sich als Organisator, nicht als Galerist. YANN STAFFELBACH

machen wird. Der Bieler ist seit Langem in der Eventszene tätig. 2016 wurde ihm der Preis der Stiftung Anderfahren verliehen. «Ich habe keine Ahnung, was Loosli uns diesmal zeigen wird», sagt Frautschi. Der Künstler gehe stets anders an eine Aufgabe heran und beherrsche unterschiedliche künstlerische Techniken. Dazu geselle sich sein Hang zu Ironie und verrückten Einfällen. Diese Offenheit gegenüber dem Schaffen ist das Markenzeichen des Lokal-int-Betreibers: «Wir laden Kunstschaaffende und keine Werke ein. Das ist unser Prinzip.»

Die Musik spielt mit

Chri Frautschi räumt jungen Akteuren der bildenden Kunst den Vorrang ein. Dennoch sind bei ihm auch etablierte Künstler wie René Zäch zu Gast. Er gehöre zu den bekanntesten Bieler Kunstschaaffenden. Seine architektonischen Werke verströmen die Welt der Technik. «Ich will nicht nur neue Gesichter zu zeigen. Auch Persönlichkeiten, die auf eine lange Karriere zurückblicken, ge-

hören ins Lokal-Int», so Chri Frautschi.

In dieser Saison werden auch ausländische Künstler ausgestellt, die bereits Verbindungen zu Biel haben. Dazu gehört das polnische Duo Inside Job mit Ula Lacinska und Mychal Knychaus. Die beiden zählten zur ersten Gruppe, die von Maya Hottarek und Roman Luterbacher zu einem Aufenthalt im Atelier auf

der Gurzelen eingeladen waren. An sechs Abenden wird das Lokal-int zur Plattform für experimentelle Musik. Die Anlässe mit dem Attribut «Kopfhörer» werden von den Bieler Musikern Lionel Gafner und Laurent Güdel ausgerichtet. Anfang Oktober steht die Freiburger Tonkünstlerin Laure Betris auf dem Programm. Am 25. November ist Thomas Tilly Gast. Seine Arbeit bewegt

sich an der Grenze zwischen elektronischer Musik und Field recording. «Er hat sogar mit französischen Wissenschaftlern in Urwäldern gearbeitet», verrät Laurent Güdel. Zwei Wochen später spielt Denis Rollet, der Gründer des Genfer Musiklokals Cave 12. «Er improvisiert lärmstige elektroakustische Musik und benutzt gelegentlich ausgediente Hi-Fi-Geräte», weiss Güdel.

Das Programm

- **2. September:** Raphael Loosli, Biel
- **9. September:** Humberto Ocaña Caballero, Biel
- **16. September:** Alfredo Coloma, Genf, präsentiert von Nico Müller
- **23. September:** Mariana Murcia, Basel, präsentiert von Nico Müller
- **30. September:** Inside Job (Ula Lucirńska, Michał Knychaus), Polen
- **7. Oktober:** Kopfhörer, Laure Betris, Freiburg, präsentiert von

- Laurent Güdel und Lionel Gafner
- **14. Oktober:** Andrea Bastian Müller, Biel
- **21. Oktober:** Juliette Uzor, Zürich, präsentiert von Selma Meuli
- **28. Oktober:** Antonia P. Brown, Brüssel, präsentiert von Matheline Marmy
- **4. November:** Damiano Curschellas und Wim de Pauw, Brüssel
- **11. November:** Felix Stoeckle, Biel

- **18. November:** Ernestyna Orłowska, Bern
- **25. November:** Kopfhörer, Thomas Tilly, Frankreich, präsentiert von Laurent Güdel und Lionel Gafner
- **2. Dezember:** René Zäch, Biel
- **9. Dezember:** Kopfhörer, Denis Rollet, Genf, präsentiert von Laurent Güdel und Lionel Gafner
- **16. Dezember:** Nastasia Meyerrat und Laure Marville, Lausanne
- **23. Dezember:** Selin Aktekin, Zürich *jb*

Werke von Nazi-Künstlern

Berlin Die Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit nach dem Kriegsende 1945 in Deutschland hat auch in der Kultur vielfach nicht stattgefunden. Mit einer Ausstellung thematisiert das Deutsche Historische Museum in Berlin die personellen Verflechtungen zwischen Nazi-Zeit und Nachkriegsdeutschland. Die Präsentation «Die Liste der «Gottbegnadeten». Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik» ist bis zum 5. Dezember zu sehen.

Im Auftrag von Adolf Hitler stellte Propaganda-Chef Joseph Goebbels 1944 die Liste der «Gottbegnadeten» zusammen. Im Kern erfasst waren 378 Künstler, darunter 114 Bildhauer und Maler. Sie galten als «unabkömmlich» und blieben damit von Einsätzen an den Kriegsfrenen verschont. Anhand ausgewählter Beispiele zeigt die Ausstellung, wie viele dieser Künstler im Kulturbetrieb der jungen Bundesrepublik integriert waren. Der NS-Staat habe die Künstler – alles Männer – und ihre Arbeiten zum «Werkzeug der Indoktrinierung» gemacht, sagte Raphael Gross, Präsident des Deutschen Historischen Museums. *sda*

Nachrichten

CORONAREGELN

Grenouille zeigt sich besorgt

La Grenouille – Theaterzentrum junges Publikum in Biel kritisiert die jüngsten Vorschläge zur Pandemiebekämpfung des Bundesrates. Zwar ist der Hauptteil des Zielpublikums von der möglichen künftigen Zertifikatspflicht ausgenommen, da Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre davon nicht erfasst sind. In einer Mitteilung schreibt La Grenouille jedoch, der Bundesrat schlage «keine Massnahme ohne jeglichen Mut zur Differenzierung» vor. Die spezifische Situation der professionellen Kulturveranstaltungen für junges Publikum sei gesondert zu betrachten. *mt/tg*

FESTIVAL

Muse spielen in St. Gallen

Das Openair St. Gallen hat für den Neustart am 30. Juni 2022 die ersten 40 Bands bekanntgegeben. Das Line-up ist eine Mischung aus neuen und für die abgesagten Festivals engagierten Acts. Zu den bekannteren Namen gehören Muse, Annenmaykanterite oder Deichkind. 40 Prozent der Acts seien weiblich oder solche mit weiblicher Beteiligung, informierten gestern die Organisatoren. *sda*

MOLÉSON

Monumentales Werk am Berg

An den Hängen des bekannten Freiburger Bergs Moléson prangt bis im September ein monumentales Werk des französischen Künstlers Saype. Es ist 1500 Quadratmeter gross und trägt den Titel «A New Breath» («ein neuer Atemzug»). Saype, der mit bürgerlichem Namen Guillaume Legros heisst, hat bereits vergangene Kunstwerke in Paris, Südafrika, Benin und Istanbul geschaffen. Im freiburgischen Bulle hat Saype einige Jahre lang gelebt. Das Werk stelle ein kleines Kind dar, das mit einem Spielzeug spiele, das eher Wolken als Seifenblasen erzeuge. *sda*

Sharon Stone wird in Zürich ausgezeichnet

Film Das Zurich Film Festival verleiht seinen höchsten Award der US-Schauspielerin Sharon Stone. Sie sei «eine wahre Ikone der siebten Kunst», so der künstlerische Direktor des Festivals.

Der US-Schauspielerin Sharon Stone verleiht das Zurich Film Festival (ZFF) seine höchste Auszeichnung. Die 63-Jährige nimmt am 25. September in Zürich den Golden Icon Award als Ehrung ihrer Schauspielkarriere entgegen, wie das Festival gestern bekannt gab.

Stone feierte vor rund 30 Jahren im Erotikthriller «Basic Instinct» (1992) ihren Durchbruch. Der Film sorgte mit freizügigen Sexszenen für Furore, Stone erlangte als Femme fatale über Nacht Weltruhm. Ihre Leistung im Film «Casino» von Martin Scorsese brachte der Charakterdarstellerin schliesslich eine Oscar-Nomination ein. Stone trat auch in mehreren Serien auf.

Erste Rolle bei Woody Allen

Stone sei eine wahre Ikone der siebten Kunst, erklärte Christian Jung, Artistic Director des Zu-

rich Film Festival, gemäss Mitteilung. Sie zeichne sich durch Charisma, menschliche Tiefe und eine grosse Bandbreite der Rollen aus. «In einer Zeit, als das Filmgeschäft von Männern dominiert war, setzte sie sich durch und wehrte sich gegen Sexismus. Damit wurde sie zum grossen Vorbild für viele Frauen im Filmgeschäft.»

In der Kleinstadt Meadville im US-Staat Pennsylvania geboren schlug Stone zunächst eine Karriere als Model ein. Als 17-Jährige wurde sie zur «Miss Pennsylvania» gekürt. Kurz darauf zog sie

nach New York, um professionell zu modeln. Dann gelang ihr der Sprung auf die Leinwand. Woody Allen gab ihr in «Stardust Memories» (1980) die erste Statistenrolle.

Auftritt an Master-Kurs

Die heute dreifache Mutter wurde für ihr gesellschaftliches Engagement zugunsten der Friedensförderung, von Aids-Kranken und der Bildung in Afrika mehrfach ausgezeichnet.

Sharon Stone ist die fünfte Schauspielerin in Folge, die in Zürich den Golden Icon Award

erhält. Frühere Preisträgerinnen und Preisträger sind etwa Juliette Binoche, Cate Blanchett, Glenn Close, Arnold Schwarzenegger, Michael Douglas, Richard Gere und Sean Penn.

Im Anschluss an die Preisübergabe zeigt das Filmfestival den Thriller «Casino». Dem Publikum wird der Hollywood-Star zudem im Rahmen eines ZFF-Master-Kurses einen Einblick in seinen kreativen Prozess und seine Karriere gewähren. Das 17. Zurich Film Festival findet vom 23. September bis am 3. Oktober statt. *sda*